



Vorarlberger Nachrichten

Donnerstag, 14. Oktober 1976
Nummer 240 — 32. Jahrgang

Einzelpreis S 3,- Samstag S 4,-
Abonnement monatlich S 34,-

Auflagenstärkste unabhängige Tageszeitung für Vorarlberg

E. Ruß & Co., Bregenz, Redaktion Tel. 2 42 56 Serie, 2 23 54, Telex vn russ (057) 710, Anzeigen 2 33 15, 2 21 51, Telex vn ins (057) 668 Erscheinungsort — Verlagspostamt 6900 Bregenz. P.b.b.

die Anstaltsführung an der Valduna übrigen profitiere die Anstalt davon, Behandlung von Valduna-Patienten nicht weniger als drei Verfahren lau- weil er sich in erster Linie der Nach- vornehmen.

„Viva l'Austria“ und provokante Erinnerung an Kaiser Franz Joseph

Mit dem Doppeladler kämpfen die Friauler um die Autonomie

„Viva l'Austria — Es lebe Österreich“ — das ist der Gruß, mit dem sich viele Friauler und Triestiner, die durch ihre Großeltern und Eltern noch eine Vorstellung vom k. u. k. Österreich haben, begrüßen. Doch weil sie den Kaiser Franz Joseph und den ehemaligen Doppeladler in ihrem Wappen tragen, sind sie noch lange keine Monarchisten. Für die rund 5000 eingeschriebenen Mitglieder der Kulturgemeinschaft „Civiltà Mitteleuropea“ („Mitteleuropäische Kultur“) geht es zwar um die geschichtliche Tradition in Anlehnung an das ehemalige Österreich, was sie aber wirklich wollen, ist eine verstärkte Autonomie gegenüber Rom.

Nach der Abtrennung der Region Friaul, die seinerzeit eine Provinz Altösterreichs war, erhielt sie eine ähnliche Autonomie, wie sie beispielsweise heute die Südtiroler haben. Während in Südtirol die Autonomie angewendet wird, ist man in Friaul jedoch weit davon entfernt. Obwohl dort vier verschiedene Volksgruppen leben — nämlich rund 700.000 ladinisch sprechende Friauler, rund 100.000 Slowenen, Deutsche im Kanaltal und in Tischlwang und natürlich auch Italiener —, sind die Friauler als eigenständige Volksgruppe in Italien immer noch nicht anerkannt. Weder in der Kirche noch in der Schule ist die ladinische Sprache zugelassen.

Diese „Civiltà Mitteleuropea“ macht der Zentralregierung in Rom auch Vorwürfe darüber, daß die Friauler auch wirtschaftlich von Italien vernachlässigt werden. Abgesehen davon, daß die andauernden Erdbeben Friaul in eine katastrophale Lage gebracht haben und der italienische Staat nur zögernd, wenn überhaupt, hilft, kritisiert diese „Civiltà Mitteleuropea“ den italienischen Staat, daß es immer noch keine Autobahn in Richtung Zentraleuropa gibt — die Autobahn endet hinter Udine. Außerdem gibt es noch immer keine zweigleisige Eisenbahn in Richtung Österreich und Bayern. Der Hafen von Triest, der unter der k. u. k. Zeit einer der bedeutendsten Häfen der Welt überhaupt war, ist heute zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. An seine glorreiche Vergangenheit erinnert nur noch ein Schiffsmuseum.

Das Erstaunliche an der Bewegung „Civiltà Mitteleuropea“ ist, daß hier hauptsächlich junge Menschen die Mitgliedschaft suchen. Der 30jährige Wirtschaftswissenschaftler und Bankangestellte Dr. Paolo Petiziol ist ihr Begründer. Was diese „Civiltà Mitteleuropea“ an der ehemaligen k. u. k. Monarchie besonders sympathisch und beachtenswert findet, ist die

österreichische Verwaltung. Sie behaupten, Friaul hätte noch nie in der Geschichte eine so korrekte Verwaltung erlebt, wie unter der k. u. k. Monarchie. Das Tragen und Herumzeigen von Bildern und Fotografien des Kaisers Franz Joseph empfinden die-

VN-Bericht von Leonhard Paulmichl

se Leute als eine Art Provokation — als Provokation einerseits gegen Italien, aber auch als Provokation gegen Mitteleuropa. Für den 21. August, dem Geburtstag Franz Josephs, wurden eigene Postkarten mit dem Bild des Monarchen gedruckt, die in einer Auflage von vielen tausend Exemplaren erschienen. Zum selben Zeitpunkt erschien in Triest die Wo-

chenzeitung „Il Meridiano di Trieste“ mit Kaiser Franz Joseph als Titelbild. Die Auflage von 40.000 Stück war in zwei Tagen restlos vergriffen.

Publikationen, die das ehemalige k. u. k. Österreich zum Inhalt haben, werden in Triest immer moderner. Der Urenkel des Erfinders der Schiffsschraube, Ressel, lebt heute noch in Triest. Er fühlt sich als Österreicher, obwohl er die italienische Staatsbürgerschaft besitzt.

Mit der „Civiltà Mitteleuropea“ sympathisiert ebenfalls eine autonomistische Bewegung in Friaul, nämlich der „Moviment Friul“. Diese friaulische Bewegung, die mit der Südtiroler Volkspartei verglichen werden könnte, hat bei den letzten Wahlen rund 25.000 Stimmen erhalten. Ihr erklärtes politisches Ziel ist es, in Friaul eine autonome Verwaltung zu errichten.

Auf Plätzen und in Restaurants trifft man in dieser Gegend nicht selten Musikkapellen und kleine Orchester, die altösterreichische Märsche, wie den Radetzkymarsch, spielen. Selbstverständlich ist obligater Abschluß dieser Konzerte immer Haydn, das heißt die ehemalige k. u. k. Hymne „Gott erhalte unseren Kaiser Franz“.

Die Vertreter von „Civiltà Mitteleuropea“ wollen nicht vergessen, daß die Friauler nach 1918 als Österreicher in Italien verfolgt worden sind. Sie haben, wie sie behaupten, ihre Schreibnamen ändern müssen, sie haben bis heute nicht vergessen, daß das erste „Geschenk“ Italiens an sie 20 Jahre Faschismus und damit 20 Jahre Leiden waren. Sie wollen durch ihre Tätigkeit allerdings nicht die Geschichte umdrehen oder gar, was illusorisch wäre, einen Anschluß an Österreich — im Gegenteil: sie wollen durch ihre Tätigkeit die Regierung in Rom und ihre Vertreter in der Region darauf aufmerksam machen, daß sie ein eigenständiges Volk und als ein solches zu behandeln sind. Sie verlangen ein verstärktes Engagement der italienischen Wirtschaft in der Region. Bereits jetzt lebt rund eine Million Friauler im europäischen und amerikanischen Ausland. Der Wiederaufbau Friauls ist derzeit ihre Hauptsorge. Anlaß einer Demonstration in Triest und in Udine gegen die schleppende Hilfe für die Erdbebengeschädigten in Friaul seitens der römischen Regierung, tauchte ein Plakat mit der Inschrift auf, „Ricostruzione o Austria“ — entweder Wiederaufbau oder zurück zu Österreich...



„Nihil de nobis sine nobis — Civiltà Mitteleuropea“ — „Nichts von uns ohne uns“: Mit diesem Wahlspruch und dem Emblem des Doppeladlers signalisiert die Kulturgemeinschaft Civiltà Mitteleuropea die Forderung nach Selbstverwaltung in der eigenen Region — so wie sie unter der k. u. k. Monarchie Wirklichkeit war.